

DIE EIGENSCHAFTEN DER BÜCHER VOLKSTÜMLICHER VERBREITUNG. DER BEISPIEL DES *DĪWĀN-I ḤIKMAT* DES AḤMAD YASAWĪ

Der folgende Vortrag befasst sich mit den Handschriften des sogenannten *Dīwān-i Ḥikmat*. Dieses Werk ist volkstümlich und seine Handschriften entsprechend weit verbreitet. Im folgenden soll gezeigt werden, wie wichtig es ist, auch die sogenannten Volksbücher in paläographischer und kodikologischer Hinsicht zu untersuchen. Dies soll am Beispiel des *Dīwān-i Ḥikmat* demonstriert werden.

Die Materielbasis dieses Vortrages stellt die Sammlung des Instituts für Orientalistik der Akademie der Wissenschaften der Republik Usbekistan. Es konnten fast alle Abschriften des *Dīwān-i Ḥikmat* berücksichtigt werden, die sich in dieser Sammlung befinden.

Den *Dīwān-i Ḥikmat* schreibt man dem Scheich (*šayḥ*) und turki Dichter Aḥmad Yasawī (gestorben im 1166) zu. Auf ihn geht der Yasawī-Orden zurück. Aḥmad Yasawī lebte im 12. Jahrhundert in Turkistān. Diese Stadt befindet sich heute auf dem Territorium Kasachstans, doch damals war sie Bestandteil Reiches der Karachaniden, die von 997 bis 1212 herrschten.

Der *Dīwān-i Ḥikmat* besteht aus sogenannten *Ḥikmate*. Dabei handelt es sich um eine Dichtungsform der chagataischen Literatur, die aus 5 bis 30 Vierzeilern besteht. Der *Dīwān-i Ḥikmat* wurde im Zeitraum vom 17. bis zum 19. Jahrhundert in grosser Zahl abgeschrieben. Dabei wurde das Werk stets mit Aḥmad Yasawī in Verbindung gebracht, auch heute behaupten die Menschen Mittelasiens noch immer, dass der *Dīwān-i Ḥikmat* sein Werk sei.

Die uns vorliegenden Handschriften bestehen entweder aus vollständigen Fassungen oder Teilen. Allerdings erscheint der Begriff *Dīwān-i Ḥikmat* irreführend, da es keinen kanonisierten Text des Werkes gibt. Sinnvoll anwenden liesse sich diese Bezeichnung *Dīwān-i Ḥikmat* höchstens auf einige Sammlungen, in denen die *Ḥikmate* in alphabetischer Reihenfolge angeordnet sind. Derartige Handschriften sind allerdings nicht sehr zahlreich. Die meisten Handschriften enthalten zwar *Ḥikmate* aus dem *Dīwān-i Ḥikmat*, jedoch sind diese unvollständig oder ungeordnet.

Diese Handschriften des *Dīwān-i Ḥikmat* aus dem 17. bis 19. Jahrhundert sind eine wichtige Quelle für die Sufismusforschung. Sie sind sämtlich in *Turkī* abgefasst. Es scheint so zu sein, dass das Werk *Dīwān-i Ḥikmat* selbst keinesfalls von Aḥmad Yasawī verfasst, sondern vielleicht überhaupt erst in dieser Zeit entstanden ist. A. Borovkov geht davon aus, dass Sprache und Metrik des *Dīwān-i Ḥikmat* dem Dialekt des 19. Jahrhundert entsprechen.

Wahrscheinlich haben auch sufische Ideen aus dem 17. bis 19. Jahrhunderten Niederschlag in diesen Werken gefunden. *Ḥikmate* sind Dichtungen, die religiöse und speziell sufische Ideen enthalten. Deshalb sollte auch der *Dīwān-i Ḥikmat* von den Orientalisten stärker als eine Quelle für die Geschichte des Sufismus herangezogen werden.

Zunächst sollte die Entstehung des Genre *Ḥikmat* als Dichtungsform geklärt werden. *Ḥikmat* scheint in der klassischen chagataischen Literatur nicht existiert zu haben. Erst der Schaibanide ‘Ubaydallāh ḥān (1534—1540) hat einen *Ḥikmat-Dīwān* geschrieben. Nach ihm finden wir auch *Ḥikmate* von Dichtern aus dem Umfeld der *Yasawīya*. Doch dem Genre *Ḥikmat* wurde in der chagataischen Literatur auch weiterhin kein grosser Wert beigemessen.

Die Abschriften des *Dīwān-i Ḥikmat* verbreiteten sich unter allen Völkern Mittelasiens. Leider gibt es in den alten Abschriften nur wenige Informationen über Ort und Zeit der Abschrift.

Auch heute wird der *Dīwān-i Ḥikmat* breit rezipiert. Vor allem Frauen Mittelasiens lesen die *Ḥikmate* dieser Sammlung. Handschriften des *Dīwān-i Ḥikmat* finden sich in vielen Familien. Die Qualität dieser Abschriften ist indes häufig nicht gut. Diese *Dīwān* sind von unprofessioneller Hand und nicht von prominenten Kalligraphen angefertigt worden. Doch die Tatsache solcher einfacher Abschriften und die Verbreitung des Werks zeugen von der grossen Popularität des *Dīwān-i Ḥikmat*. Das Studium der redaktionellen Varianten des *Dīwān-i Ḥikmat* gestaltet sich schwierig. Zunächst ist dies dadurch bedingt, dass Handschriften aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert vorliegen. Auch gibt es kein Autograph, und keine frühen oder kanonischen Texte. Es kann nur von der bestehenden Vielfalt ausgegangen werden.

Wie bereits A. Borovkov zusammenfasste, unterscheiden sich die in den *Dīwān* enthaltenen *Ḥikmate* zum Teil voneinander. Deswegen erscheint es sinnvoll, die Handschriften des *Dīwān-i Ḥikmat* systematisch (chronologisch) zu analysieren.

Es gibt nur wenige unabhängige Fassungen des *Dīwān-i Ḥikmat*, die sich also nicht in Sammelhandschriften befinden. Diese Varianten sind in formaler Hinsicht jedoch besser als die *Ḥikmate* der Textsammlungen.

Der *Dīwān-i Ḥikmat* wurde fast immer gemeinsam mit Werken von Dichtern der *Yasawīya* abgeschrieben, wie etwa Qūl ‘Ubaydī, Sulaymān Bāqirgānī, Qūl ‘Umūrī, Šams,